

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 32

Illustration: Zürcher Politiker in der Karikatur

Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Schmid-Ruedin

seien. Bald darauf kam Freund Fritz freudestrahlend mit einem Kilogramm Zitronen: Schau, das ist das einzig Richtige! Eben komme ich von Max, der hatte gestern einen wahnsinnigen Sonnenbrand, der ganze Rücken eine Brandblase, da rieb er alles mit Zitrone ein und heute ist er gesund und frisch wie der Fisch im Wasser (in diesem Moment machte ich die entsetzliche Entdeckung, dass mein geliebter kleiner Goldfisch still und bauchaufwärts im Glase lag...). Nun gut, Fritz beträufelte mich von Kopf bis Fuss mit Zitrone und nach einer Nacht, wo ich am liebsten alle Wände hinaufgerast wäre, fing meine Haut an, sich zu schälen. Ich begegnete Anton. «Menschenkind,» schrie er,

«was um Himmelwillen hast du getan? Warum tust du nichts dagegen, wo es doch ein so einfaches und gutes Mittel gibt, das relativ sofort (Anton hat den Relativitätskomplex) wirkt? Weisst du denn nicht, dass Alkohol das Beste ist gegen Sonnenbrand? Komm, ich zahl dir was! Du wirst sehen, morgen ist der Brand vollständig weg.» Gut, ich ging mich mit Anton besäußen. Nach 5 Whiskys wusste ich nicht mehr, wer einen Brand hatte, Anton oder ich, oder

wir beide, oder der Kellner; ich fand, dass Sonnenbrände etwas furchtbar relatives seien.

Am andern Tag freilich war die Sache schon weniger relativ, ich konnte mit Absolutheit konstatieren, dass sich zu meinem Sonnenbrand noch ein zweiter Brand gesellt hatte. So traf mich Felix. Nanu, sagte er, nennt man das Freundschaft? Bist derart krank und kommst nicht mal zu mir? (Felix ist Tierarzt in Hinterkrummwinkel.) Komm sofort zu mir heim, ich muss dich behandeln. Gut, ich liess mich eineinhalb Stunden von Felix behandeln mit allen möglichen und unmöglichen Wassern, Säften und Salben. Dankerfüllt verabschiedete ich mich von ihm. Unterwegs fuhr plötzlich ein Auto an mir vorbei ... Filipp! schrie ich. Er stoppte. Seit Jahren — oder sind es Monate? — haben wir uns nicht mehr gesehn, welch ein Zufall! Aber im selben Augenblick wurde mir schwarz vor den Augen, ach, er wird dir totsicher ein Radikalmittel für deinen Sonnenbrand geben! Ich trat an seinen Wagen, gab ihm vorsichtig die Hand. Donnerwetter, sagte er, du bist jedes Mal, wenn ich dich sehe, jünger. Aber was hast du mit deiner Haut gemacht, tüchtig verbrannt! Es könnte aber noch schlimmer sein. Es wird schon besser werden! Ich bleibe ein paar Tage hier, ich werde dich gelegentlich anrufen. Also auf baldiges Wiedersehen!

Bis am andern Tag Filipp mir anrief, war ich gesund. Ich rechnete nach. Genau die gleichlange Zeit hatte ich voriges Jahr zur Heilung gebraucht. Der Brand hat seine Schuldigkeit getan, der Brand kann gehen! Nun kamen meine Schwester, der Bruder, der Onkel, die Tante, Fritz und Anton und sagten, siehst du, hab ichs nicht gesagt! Nun bist du gesund. Wo wärst du hingekommen, ohne mich? Felix schrieb aus Hinterkrummwinkel eine Karte: Ich habe vernommen, dass du gesund bist, nun wirst du hoffentlich eingesehen haben, was eine treue Freundschaft für Wert hat. Freilich, das sah ich ein. Ach, ich sah überhaupt alles ein. Seit Filipp angerufen hatte, war ja alles so leicht und so verständlich, und der Begriff «Sonnenbrand» war für mich nur noch eine Seifenblase, die in der Luft zerplatze, als Filipp sagte: es wird schon besser werden!

Grete Grundmann

SANTSCHI
jetzt
ZÜRICH
ENGE **CAFÉ MYTHEN** früher
Tivoli